

Im Schatten des Kirchturms: Drei ländliche Pfarrhäuser in Oberschwaben

Der folgende Beitrag ergab sich aus der Vorbereitung einer Exkursion für den Landesdenkmaltag, der 2002 in Biberach unter dem Titel „Denkmalpflege und Kirche“ stattfand. Da sich gerade in Oberschwaben eine große Zahl besonders reich ausgestatteter Pfarrhäuser der Barockzeit befindet, lag eine Beschäftigung mit dieser Baugattung nahe. Dabei wurden die drei unterschiedlich großen Pfarrhäuser von Dürnau, Bad Schussenried-Otterswang und Eberhardzell vor allem wegen ihrer guten Erreichbarkeit vom Tagungsort aus gewählt. Eine Gesamtdarstellung des Pfarrhausbaus in Südwestdeutschland liegt bislang nicht vor. Als Grundlage für eine Typologie wenigstens des barocken oberschwäbischen Pfarrhauses wäre eine systematische Untersuchung erforderlich, die vom Landesdenkmalamt im Rahmen der Inventarierungsarbeit nicht geleistet werden kann. Einzelne, prägende Grundelemente lassen sich jedoch benennen.

Sabine Kraume-Probst / Michael Ruhland

Jede Pfarrstelle hatte eigene Einkünfte aus einem örtlichen Vermögen zum Unterhalt des Geistlichen. Sie bestanden gelegentlich aus Bargeld, mehrheitlich aber aus Naturalien, nämlich den Erträgen der Pfarrgüter und dem Zehnt. Während Pfarrhäuser in der Stadt oft mit den Wohnsitzen von Patrizierfamilien vergleichbar sind, ähneln sie auf dem Land eher Bauern- oder Gutshöfen, da sich die notwendigen Ökonomiegebäude meist in unmittelbarer Nähe befinden.

Das eigentliche Pfarrhaus ist in erster Linie Wohnhaus. Der Pfarrer hatte als Seelsorger Residenzpflicht, das heißt, er musste in der Gemeinde wohnen. Mit ihm lebte im Pfarrhaus sein „Gesinde“ – neben der Haushälterin meist noch Knech-

te und Mägde. Ein zusätzlich angestellter Kaplan bewohnte in der Regel ein eigenes Kaplaneihaus. Die Wohnfunktion allein bildet allerdings nicht das Hauptmerkmal von Pfarrhäusern, wesentlich ist vor allem ihr halb öffentlicher Charakter als Stätte der Seelsorge und der Pfarrverwaltung.

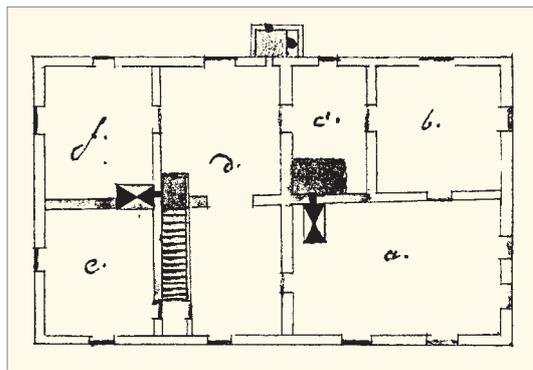
Grundrissaufteilung und äußere Gestalt von Pfarrhäusern waren offenbar nicht festgelegt. Es hatten sich vielmehr gewisse Regeln aus der Praxis des Wirtschaftens heraus entwickelt, ohne dass es ein verbindliches Grundprogramm gab. Allgemein achtete man auf die Trennung von Pfarrhaus und Ökonomie, von Hauswirtschaftsbereich und Pfarrerwohnung und dort schließlich von Wohn- und Geschäftszimmern. Erst im 19. Jahr-



1 Das Pfarrhaus in Dürnau, Am Kirchberg 4 (Kr. Biberach) mit Walmdach von 1841.

2 Pfarrhaus Dürnau, Obergeschoss, Grundriss-skizze (Beilage 5 der Pfründbeschreibung von 1824; Diözesanarchiv Rottenburg, Bestand G 1.3 Nr. 242/1).

Zeichenerklärung: a Wohnzimmer, b Schlafzimmer, c Kleiderkammer, d Hausflur, e Geschäftszimmer, f Gastzimmer.



hundert wurde für Württemberg ein Raumprogramm ermittelt und durch Verfügung des Innenministeriums vom 28. 6. 1850 verbindlich gemacht, und zwar für beide Konfessionen.

Einen hervorragenden Einblick in die Verhältnisse einer Pfarrei bieten die Pfarrpfründebeschreibungen. In der Diözese Rottenburg wurden sie seit dem frühen 19. Jahrhundert immer dann gefordert, wenn ein Wechsel im Pfarramt stattfand. Der neue Pfarrer hatte jeweils zu beschreiben, wie seine Stelle aussah, welche Einkünfte sie hatte, welche Rechte und Pflichten mit ihr verbunden waren. Dazu gehörten auch jedes Mal die Geschichte der Pfarrei und eine Beschreibung des Pfarrhofs mit allen zugehörigen Gebäuden, ergänzt durch Zeichnungen.

Die Region rund um Biberach ist geprägt von bedeutenden Klöstern, die bis ins frühe 19. Jahrhundert Bestand hatten, zum Beispiel die Prämonstratenserabteien Schussenried, Obermarchtal und Rot an der Rot, das Benediktinerkloster

3 Pfarrhaus Dürnau: Der breit gelagerte, großzügige Flur im 1. Obergeschoss. Hier war viel Platz, um Schränke und Kommoden zu lagern. Details wie die barocken Baluster zeugen von der einst repräsentativen Ausstattung.



Ochsenhausen oder das freiweltliche Damenstift Buchau. Ihre Äbte und Äbtissinnen waren Landesherren und Reichsfürsten. Sie hatten darüber hinaus großen Einfluss auf die allgemeine Seelsorge in der Region, vor allem durch die so genannten inkorporierten, das heißt dem Kloster geistlich zugeordneten Pfarreien. Besonders während des 18. Jahrhunderts entstanden in vielen Dörfern repräsentative, nicht selten auch als Sommersitze der Äbte ausgestattete Neubauten für die vom Kloster bestellten Pfarrherren (meist Patres). Gemessen an den benachbarten, oft sehr schönen barocken Dorfkirchen sind die Pfarrhäuser kaum bekannt, obwohl sie manche Kostbarkeiten bergen.

Das Pfarrhaus in Dürnau

In der kleinen Gemeinde Dürnau, nicht weit vom Federsee gelegen, auf halbem Wege zwischen den Kurstädten Buchau und Saulgau, steht ein gut überlieferter Pfarrhof aus dem frühen 18. Jahrhundert. Die große Scheune stammte ursprünglich von 1678 und wurde 1851, nach Abschaffung des Zehnten, verkleinert. Sie sollte 1978 umgebaut werden, stürzte jedoch im Sommer 1979 ein. Danach erfolgte ein Wiederaufbau mit wenigen Originalhölzern; heute wird sie als Leichenhalle genutzt. Das zweite Nebengebäude ist noch erhalten: ein 1755 neu errichtetes Waschhaus mit zwei Backöfen. Außerdem gibt es Gartenland und einen (inzwischen verdeckten) Brunnen.

Die Ortsherrschaft in Dürnau lag seit dem Ende des 14. Jahrhunderts beim Stift Buchau. Dagegen war die Pfarrei von 1430 bis 1745 dem Saulgauer Spital inkorporiert; zwischen 1694 und 1728 fiel sie als Pfand ebenfalls an das Stift Buchau, dem sie 1745 durch Tausch endgültig eingegliedert wurde.

Nach örtlicher Überlieferung entstand das Pfarrhaus 1725. Einige bauliche Merkmale sowie ein Hinweis aus der Pfarrpfründebeschreibung von 1824 sprechen jedoch für einen älteren Kern. Das Walmdach stammt erst aus dem Jahr 1841, es ersetzte ein Satteldach. Die innere Aufteilung des Gebäudes sah 1820 laut Beschreibung folgendermaßen aus:

„Im unteren Stock hat es eine heizbare Gesindestube, und zwei unheizbare, etwas dunkle Kammern, eine Küche ohne Speißgewölb und einen gewölbten Keller. Im Oberstock hat es drei heizbare größere Zimmer, und zwei unheizbare Kammern. Fruchtböden sind zwei vorhanden.“

An dieser Aufteilung hat sich im Prinzip bis heute nichts verändert. Bezeichnend für den Grundriss ist die Trennung von Funktionseinheiten: Zunächst wie beschrieben durch Verteilung auf die



4 Pfarrhaus Dürnau: Deckenstück im Wohnzimmer; Reliefmedaillon: zwei flammende Herzen auf dem Amboss, dahinter Stift Buchau und der Federsee, beschützt von der Dreieinigkei Gottes.



5 Pfarrhaus Dürnau: Deckenstück im Schlafzimmer. Detail mit dem Pfarrhof, wie er in der Zeit um 1725 aussah: Das Pfarrhaus besaß ein Satteldach, dahinter stand an derselben Stelle wie heute ein kleines Nebengebäude, die Scheune im Vordergrund war länger als die heutige, da der Zehntscheunenteil noch nicht abgerissen war. Die zugehörigen Gärten sind eingezäunt. Das Monogramm Mariens bescheint als wärmende Sonne das Anwesen.

6 Pfarrhaus Dürnau: Deckenstück im Wohnzimmer, Eckmotiv mit Pflanzenornamentik.

Geschosse, sodann mit Hilfe eines breiten Mittelflurs, der das Obergeschoss über die gesamte Gebäudetiefe durchmisst. Während nördlich nur Kammern und Nebenräume liegen, findet sich auf seiner Südseite die eigentliche Pfarrwohnung, für die der Korridor wie ein geräumiger Vorsaal wirkt, geprägt vom balustergeschmückten Treppengeländer und den schönen, repräsentativen Türen mit ihren profilierten Rahmen und alten Beschlägen.

Von ganz besonderer Bedeutung sind in Dürnau die Stuckdecken: Das ehemalige Wohnzimmer des Pfarrers wird ausgezeichnet durch einen reich ornamentierten Plafond mit ikonografisch interessanter, figürlicher Ausgestaltung. Um den leeren Deckenspiegel liegen fein gearbeitete Weinranken als Symbol für die christliche Gemeinschaft, außerdem Ölzweige und Obst samt daran knabbernden Vögeln. Dazwischen findet sich als wiederkehrendes Motiv ein flammendes Herz, wahrscheinlich das Herz Jesu, allerdings ohne die charakteristische Seitenwunde.

Dieses Bildmotiv ist bezeichnend für die religiöse Kunst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als das Herz Jesu (und Mariens) in ganz besonde-

rer Weise Gegenstand von Kontemplation und Verehrung wurde. Wichtigstes zeitgenössisches Dokument dafür aus dem süddeutschen Raum ist der umfassende ikonografische Zyklus zum Thema in der 1719 errichteten Kollegienkirche von Ehingen an der Donau.

Eines der vier Stuckreliefs im Dürnauer Pfarrwohnzimmer zeigt das flammende Herz zwischen Grabkreuzen liegend, daraus steigt das Kreuz Christi, von der Dornenkrone umwunden, auf zur himmlischen Krone. Ein weiteres zeigt zwei Herzen auf einem Amboss, gegen den ein Hammer schlägt, Sinnbild der Beständigkeit: „Der Beständige ähnelt dem Amboss, der die Macht der Hämmer nicht fürchtet. Das tugendhafte Herz ist so gewappnet, dass es sich vor der Härte des Unglücks nicht ängstigt“ (Vgl. Henkel/Schöne: Emblemata). Das Ganze ist dargestellt vor dem Hintergrund des realistisch abgebildeten Stifts Buchau, des Orts- und Patronatsherrn.

Besonders eingängig sind die Darstellungen und Symbole im anschließenden kleinen Schlafzimmer. Beiderseits des Deckengemäldes mit dem Guten Hirten werden in Stuck die Bauten wiedergegeben, für die der Dürnauer Pfarrer unter dem

7 Pfarrhaus in Bad Schussenried-Otterswang, Hauptstraße 4 (Kr. Biberach): Ansicht von Südosten. Als einziges der drei gezeigten Pfarrhäuser hat das von Otterswang sein barockes Satteldach behalten. Bezeichnend sind die geschweiften Giebel, die regelmäßigen Fensterachsen und die Betonung des Mitteleingangs, auch durch die gewaltige, zweigeschossige Aufzugsgaube. Im Hintergrund die Pfarrkirche St. Oswald.



himmlischen Schutz zu sorgen hatte: die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist und der zugehörige Pfarrhof mit allen Nebengebäuden, Gärten und Einfriedungen, bestrahlt jeweils von den am Himmel erscheinenden Monogrammen Christi und Mariens.

Das Pfarrhaus in Otterswang

Die Gemeinde war seit 1423 in das nahe gelegene Prämonstratenserstift Schussenried inkorporiert, das auch die Ortsherrschaft innehatte. Von den Gebäuden des barocken Pfarrhofs steht heute nur noch das 1719 errichtete Wohnhaus in einem umfriedeten Garten neben dem Kirchhof. Im Gegensatz zu Dürnau haben wir es hier mit einem höheren architektonischen Anspruch zu tun: Es handelt sich um einen Massivbau mit großen, das Dach überragenden Volutengiebeln; selbst an der hohen Aufzugsgaube sind noch Dekorationen angebracht. Dazu kommt ein feierlich gerahmtes Portal: Über dem Rundbogen, zwischen obeliskentypig bekrönten Pilastern findet sich das Wappen des Bauherren, Abt Innozenz Schmid von Schussenried.

Im Inneren fällt wieder die Großzügigkeit des Grundrisses mit dem charakteristischen Mittelkorridor auf. Eine Rarität ist hier das bauzeitliche, in einem Rautenmuster verlegte Terrakottapflaster

mit seinen lebendigen Farbnuancen. Die Wirtschaftsräume liegen im Erdgeschoss und lassen sich trotz späterer Veränderungen mit Hilfe der Pfarrpfündebeschreibung identifizieren: Neben der Küche mit Speisekammer findet sich das Gesindezimmer, gegenüber Kellerabgang und zwei Kammern. Am Schlossbau orientiert ist die Ausgestaltung des Treppenhauses als zweiläufige,

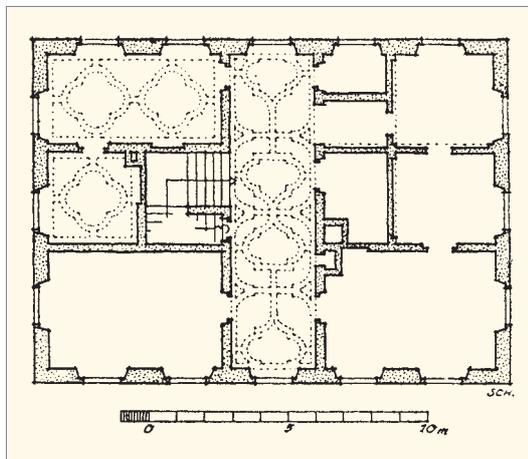
8 Pfarrhaus Otterswang: Der untere Treppenlauf öffnet sich mit Arkaden zum Treppenauge.





stuckverzierte Anlage, wobei die Wange des unteren Treppenlaufs in Arkaden aufgelöst ist. Die Pfarrwohnung liegt im Obergeschoss östlich des Flures, auf der anderen Seite befinden sich weitere Zimmer für Vikare oder Gäste. Von der barocken Ausstattung sind einfache Stuckdecken überliefert, dazu eine eingebaute Kommode, ein frei stehender Schrank und manches Detail. Ob es ein einheitliches ikonografisches Ausstattungsprogramm gegeben hat, lässt sich heute nicht mehr feststellen; aus dem 18. Jahrhundert stammt aber sicher die Malerei auf den Türblättern, wo sich wieder Monogramme Christi und Mariens sowie die Herz-Jesu-Symbolik finden. Die eindrucksvollste Ausgestaltung entstand jedoch in einer ganz anderen Zeit, nämlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Damals, von 1868 bis 1882, amtierte Pfarrer Dr. Albert Werfer in Otterswang, zu seiner Zeit eine bekannte Persönlichkeit als Schulinspektor, vor allem aber als Schriftsteller („Leben ausgezeichneter Katholiken der drei letzten Jahrhunderte“, „Große illustrierte Hauslegende von den Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres“, „Die biblische Geschichte für katholische Volksschulen“.) Er hat das Pfarrhaus durch leuchtend bunte Wandbilder verschönt – Stadtveduten und Landschaften – meist oberhalb der Türen angebracht. Das Rathaus von Regensburg und die Walhalla an der



9 Pfarrhaus Otterswang: Der typische durchgehende Mittelflur weist einen gut überlieferten bauzeitlichen Terrakottaboden auf.

10 Pfarrhaus Otterswang: Obergeschoss, Wohnzimmer des Pfarrers, im Wandbild über der Tür Ansicht der Walhalla.

11 Pfarrhaus Otterswang: Obergeschoss, Grundriss. Rechts vom Flur die Wohnung des Pfarrers mit Wohnzimmer, Schlafkammer und Nebenräumen; gegenüber das große Vikarzimmer und die Gästewohnung.

12 Pfarrhaus Otterswang: Die Wandgemälde von Pfarrer Dr. Albert Werfer sind heute der auffallendste Schmuck des Hauses. Meist über den Türen angebracht, greifen sie eine barocke Tradition auf.





13 Pfarrhaus Otterswang: Der mit seinen gedrehten Säulen und knieförmigen Kopfstreben besonders aufwändig gestaltete Dachstuhl, beschildert über die Luken der zweigeschossigen Gaube, diente zur Lagerung des herrschaftlichen Zehnten.

drechselten Säulen. Einen sprechenden Hinweis auf die einstige Nutzung gibt die große stehende Aufzugswinde im zweiten Dachgeschoss.

Das Pfarrhaus in Eberhardzell

In dem landschaftlich schön gelegenen Dorf zwischen Ingoldingen und Ochsenhausen findet sich das ländliche Pfarrhaus ins Großartige gewendet: Dieses breit gelagerte Gebäude mit hohem Sockel, Kolossalpilastern und feierlicher Mittelbetonung durch eine doppelläufige Freitreppe ist gewiss als „herrschaftlich“ zu bezeichnen. Es handelt sich nicht nur um einen Pfarrhof, sondern um eine Sommerresidenz, Erholungsort für die Schussenrieder Chorherren. Das stattliche Wohngebäude wurde 1988–1992 vorbildlich saniert und dient heute der Gemeinde Eberhardzell als Rathaus.

Die Ortsherrschaft lag in den Händen verschiedener Adelsfamilien, seit dem 16. Jahrhundert bei den Truchsessern von Waldburg. Die Patronatsrechte an der Pfarrei gelangten 1456 durch Schenkung an das Kloster Schussenried. Sie war so reich ausgestattet, dass ihre Einkünfte zu den wichtigsten des Klosters gehörten. Das Wohnhaus der weitläufigen Hofanlage entstand ab 1746 nach Plänen des Schussenrieder Klosterbaumeisters Jakob Emele und wies insgesamt

14 Pfarrhaus in Eberhardzell, Burgstraße 2 u. 4 (Kr. Biberach): Ansicht von der Hofseite. Das schlossartige Gebäude wurde einst auch als Sommerresidenz der Äbte und Chorherren genutzt. Seit der 1992 vollendeten Restaurierung dient es als Rathaus.

Donau, auch Salzburg und die in Graubünden gelegene „Via Mala“ wurden wiedergegeben, anderes muss noch identifiziert werden.

Eine besondere Bewandnis hat es mit dem Dachstuhl, der als herrschaftliche Fruchtschütte diente und somit nach der Aufhebung des Klosters Schussenried nicht mehr zum Pfarrhaus gehörte. Wollte der jeweilige Pfarrer im 19. Jahrhundert von der Unruhe verschont werden, die das Einlagern der Frucht mit sich brachte, musste er den Dachboden selbst pachten. Überraschend aufwändig ist die Gestaltung des Dachstuhls mit ge-





15 Pfarrhaus Eberhardzell: Eine der farbenfrohen Türen im Obergeschoss mit figürlich bemalten Füllungen; das Ovalbild darüber zeigt den Heiligen Evermod, einen von den Prämonstratensern besonders verehrten Heiligen.



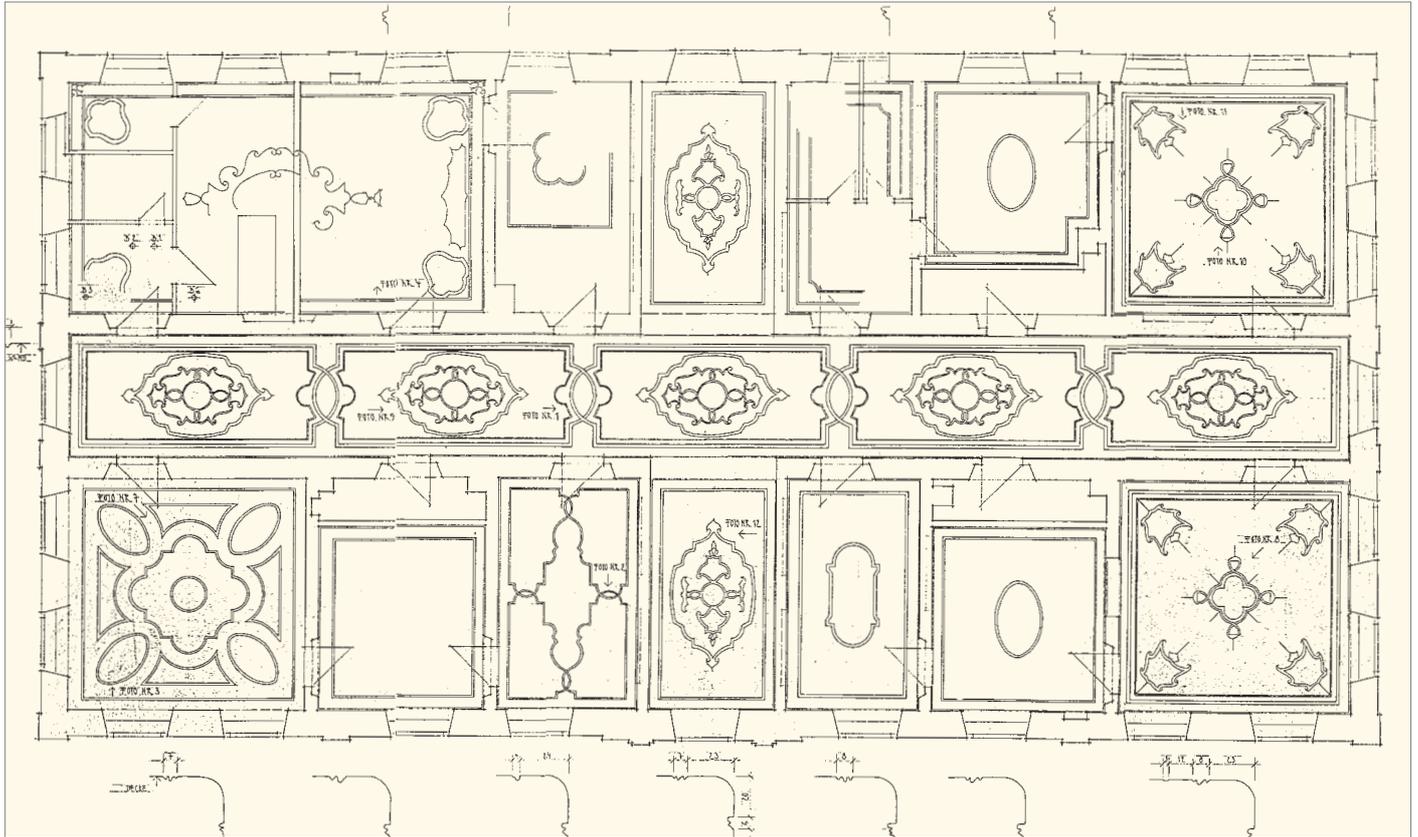
16 Pfarrhaus Eberhardzell: Die Handläufe der breiten Treppe haben Brettbaluster, deren raffinierte Bemalung Dreidimensionalität vortäuscht.

17 Pfarrhaus Eberhardzell: Vom weiträumigen Mittelflur gehen symmetrisch angeordnete Türen ab, die alle prächtig gestaltet sind, unabhängig davon, ob sich ein Heizraum dahinter befand oder ein repräsentativer Wohnraum.



vierundzwanzig Zimmer auf. Die Nebengebäude stammen bereits aus den 1730er-Jahren: im Süden die ehemalige Zehntscheuer (1949 umgebaut zum Exerzitien- und Erholungsheim, später auch Altersheim), an der Ostseite das frühere Ökonomiegebäude, seit 1966 Gemeindehaus St. Margaretha.

Der Pfarrhof beherbergte zwei ständig anwesende Priester und eine unbestimmte Anzahl von Chorherren und Studenten zu gelegentlichen Aufenthalten. Ursprünglich war das Haus so aufgeteilt, dass auf jeder Korridorseite zwei Wohneinheiten lagen (mit Ausnahme des Festsaals,



18 Pfarrhaus Eberhardzell: Die gleichzeitige Nutzung durch den Pfarrer und erholungsbedürftige Chorherren spiegelt sich im Grundriss mit mehreren abgeschlossenen Wohneinheiten entlang der Mittelkorridore. Jeweils drei Zimmer umschließen einen kleinen, mehr breiten als tiefen Heizraum, der vom Korridor aus zugänglich ist. Diese Besonderheit blieb bei zwei Raumgruppen anschaulich erhalten.

19 Pfarrhaus Eberhardzell: Auf der Innenseite der Türen finden sich reich gestaltete Beschläge. Die kunstvoll geschmiedeten Bänder korrespondieren mit der gemalten Ornamentik.



bestehend aus drei untereinander verbundenen Räumen. Sie umschließen einen kleinen, mehr breiten als tiefen Heizraum, der vom Korridor aus zugänglich ist. Als barocke Attitüde kann die völlig gleiche Behandlung der zum Flur gerichteten Türen angesehen werden, ob sie nun in den Festsaal führen oder in die Abstellkammer. Die Innenausstattung entspricht dem prächtigen Außenbau: ein ebenso schöner Tonplattenfußboden wie in Otterswang, dazu eine aufwändige, zweiarmig, gegenläufige Treppe und prächtige Stuckaturen. Einen ganz besonderen Reiz haben die figürlich bemalten Türblätter vor allem des Obergeschosses. Im unteren Feld ist jeweils ein Blumengebinde oder Stillleben dargestellt, das obere zeigt entweder farbige Halbfigurenbildnisse von Heiligen oder kleine Szenen mit teils biblischem Hintergrund, teils von sinnbildhaftem Charakter, in Grisaille-Malerei ausgeführt. Die Bilder stammen von den Brüdern Franz Xaver und Johann Chrisostomus Forchner aus Dietenheim. Ersterer, der auch für das Kloster Ochsenhausen arbeitete und dort zum Beispiel das südliche Treppenhaus ausmalte, schuf die zwölf Ovalbilder

über den Türen. Hier sind Heilige dargestellt, die der Prämonstratenserorden besonders verehrte. Das nordwestliche Eckzimmer, heute Bürgermeisterzimmer, ist durch das Bild der Madonna über der Türe besonders ausgezeichnet und war wohl der für den Abt reservierte Wohnraum. Es wurde als einziges zur Zeit des Frühklassizismus modernisiert und hat bis heute diese selten vorzufindende Ausstattung behalten. Beispiele für die Bauaufgabe Pfarrhaus gibt es in Oberschwaben vom späten Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Mehr oder minder gut erhalten lassen sie Rückschlüsse auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Gemeindegeseesorger durch die Jahrhunderte zu. Die Spanne reicht dabei vom Fachwerkhaus über das massive „Schlösschen“ und die historisierende „Villa“ bis zum Bungalow unserer Tage. In Zeiten des Nachwuchsmangels und der schrumpfenden Gemeinden sowie der daraus folgenden Zusammenlegung von ehemals selbständigen Pfarreien dienen aber immer häufiger alte Pfarrhäuser nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck. Die vorgestellten Bauten gehören dazu. Hier geht es um die Erhaltung durch eine verträgliche neue Nutzung. Die gelungene Umwidmung des Pfarrhauses von Eberhardzell zum Rathaus ist eine von vielen Möglichkeiten.

Quellen und Literatur:

Diözesanarchiv Rottenburg: Pfarrfründbeschreibungen.

Otto Beck: Sankt Oswald in Otterswang. Pfarrkirche und Ernteschmuck. Festschrift zur 200-Jahrfeier des oberschwäbischen Barockjuwels. Zürich, München 1985.

Kurt Diemer/Wolfgang Mast/Günter Schmitt: Rathaus Eberhardzell. (Festschrift zur Einweihung 1992). Arthur Henkel/Albrecht Schöne (Hrsg.): Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Stuttgart 1967.

Alfons Kaspar: Bau- und Kunstgeschichte des Prämonstratenserstifts Schussenried. 3. Teil: Die Schussenrieder Klosterpfarreien. Ungedrucktes Manuskript Kreisarchiv Biberach.

Adolf von Vogt: Sammlung kirchlicher und staatlicher Verordnungen für das Bisthum Rottenburg. Schwäbisch Gmünd 1876.

Hans Willbold: Dürnau einst und jetzt. Herausgegeben von der Gemeinde Dürnau. Biberach 1987.



Sabine Kraume-Probst M. A.

Dr. Michael Ruhland

LDA · Inventarisierung und Dokumentation

Alexanderstraße 48

72072 Tübingen

20 Pfarrhaus Eberhardzell: Der Saal im Obergeschoss konnte wieder gewonnen werden, indem man spätere Trennwände entfernte. Die für Gemeinderatssitzungen erforderliche Größe wurde mit einem breiten Durchbruch zum Nachbarzimmer erreicht.